

Jahrbuch
Archäologie Schweiz

Annuaire
d'Archéologie Suisse

Annuario
d'Archeologia Svizzera

Annual Review
of Swiss Archaeology

Band/Volume 100 · 2017

2017	Archäologie Schweiz	25
	Archéologie Suisse	5
86	Bibliothek	04

Südmauer hinausgeführt. Verkohlte Bretter deuten auf einen darüber verlegten Holzboden.

In der zweiten Phase wurden die seitlichen Liegebänke um ca. 30 cm verbreitert und damit der Mittelgang verengt. In deren neu errichteten Frontmauern wurden Altarfragmente als Spolien eingebaut sowie ein Altar sichtbar eingelassen. Auch in der zweiten Phase bestand im Mittelgang ein Bretterboden.

Nach dem Brand am Ende der zweiten Phase wurde der nördliche Bereich des Mittelgangs mit Altären, einer weiteren Inschrift und möglichen Fragmenten des Kultbildes verfüllt. Punktuelle Fundationen, die Errichtung der Nordmauer sowie über den Verfüllungen des Mittelganges liegende Nutzungsschichten beweisen die weitere Nutzung des Gebäudes. Zwei grosse Fragmente des Kultbildes (wohl mit Darstellung des Mithras) sowie ein Lavezaltar mit Widmung an Mithras belegen seine fortlaufende Funktion als Mithräum. Auch ein grösseres angrenzendes Areal wurde untersucht. Das Kultgebäude war auf der Nord- und Ostseite, möglicherweise auch auf der Westseite, durch einen unmittelbar anliegenden Graben eingefasst, dessen primäre Aufgabe wohl die Ableitung des Hangwassers war. Die Zugehörigkeit weiterer Strukturen (u.a. Gruben) zum Mithräum wird in einer vertieften Analyse zu überprüfen sein. Die Auswertung, besonders jene der älteren Kalköfen, wird auch entscheidende Hinweise für den Zeitpunkt der Errichtung des Kultbaus liefern. Aufgrund der Münzkurve bestand letzterer mit Sicherheit im späten 3. Jh. Der Umbau zur dritten Phase erfolgte frühestens im spätesten 4. Jh. Der Zeitpunkt der endgültigen Auffassung muss ebenfalls noch präzisiert werden.

Im Hinblick auf eine interdisziplinäre Auswertung wurde eine intensive Probenstrategie für Archäobiologie und Geoarchäologie umgesetzt. Für horizontalstratigrafische Analysen wurden die Funde und Proben im Innern des Mithräums zusätzlich zum strukturbezogenen Vorgehen in Viertelquadratmetern geborgen. Im Sommer startete ein Vorprojekt, um Mikromorphologie- und Schlammproben aufzubereiten, Funde zu säubern und konservieren resp. erste Bestimmungen (insbesondere der rund 500 Münzen) durchzuführen.

Archäologische Funde: Keramik, Metallfunde, Münzen, Glas, Lavez, Bergkristall, Steinplastik (meist unbearbeitet).

Faunistisches Material: zahlreiche Tierknochen, meist unbearbeitet.

Probenentnahmen: Mikromorphologie, Archäobiologie, C14, Dendrochronologie, Mörtel, Stein, meist unbearbeitet.

Sonstiges: Inschriften, unbearbeitet.

Datierung: archäologisch; numismatisch. 1.-4. Jh.

KA SG, R. Ackermann und S. Lo Russo.

Rheinfelden AG, Pferrichgraben (Rhe.016.01)

LK 1048, 2628374/1269390. Höhe 295 m.

Datum der Grabung: 16.-19. und 24.-26.9.2016.

Bibliografie zur Fundstelle: K. Stehlin, Die spätromischen Wachtürme am Rhein von Basel bis zum Bodensee. 1. Untere Strecke: von Basel bis Zurzach. Bearbeitet von Victorine von Gonzenbach, 23-34. Basel 1957; W. Drack, Die spätromische Grenzwehr am Hochrhein. Archäologische Führer der Schweiz 13, 16-18. 2. Auflage, Basel 1992; M. Balmer, Die spätromischen Kleinbefestigungen am Hochrhein zwischen Augst und Koblenz. Unpubl. Lizentiatsarbeit am Institut für Urgeschichte und Archäologie der römischen Provinzen der Universität Bern, 12-19 (mit Verweis auf weitere Literatur), Bern 1996; P.-A. Schwarz/S. Ammann/S. Deschler-Erb et al., Neue Forschungen zum spätantiken Hochrhein-Limes im Kanton Aargau I. Die Wachtürme Koblenz-Kleiner Laufen, Möhlin-Fahrgraben und Möhlin-Untere Wehren. Jber GPV 2014, 37-68, bes. Abb. 1, Nr. 50.

Zustandsdokumentation und Bauuntersuchung im Hinblick auf geplante Sanierungsarbeiten.

Wachturm.

Die KA AG und die Vindonissa-Professur lancierten 2014 ein längerfristiges Projekt zur Erforschung, Sanierung und «mise en valeur»

der spätantiken Wachtürme und militärischen Anlagen am Hochrhein, so u.a. des Wachturms Rheinfelden AG-Pferrichgraben.

Der 1900 von S. Burkart entdeckte und zwei Jahre später z.T. freigelegte Turm hat einen rhomboiden Grundriss und steht am Rand der ca. 25 m hohen, steil zum Rhein abfallenden Böschung der Niederschotterterrasse. 1910 führte K. Stehlin weitere archäologische Untersuchungen durch, bei denen auch der auf der Nordseite noch sichtbare Sohlgraben sowie ein darin installierter mittelalterlicher oder neuzeitlicher Kalkbrennofen entdeckt wurden. Weitere Untersuchungen erfolgten 1938 vor der Restaurierung durch die Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde; Nachkonservierungen im Jahr 1974. Wichtige Informationen lieferte die im Zuge unserer Recherchen im Fricktaler-Museum in Rheinfelden aufgefundene Dokumentation (Fotografien, Maueransichten, Pläne). Die Fotografien zeigen u.a., dass die Mauerkrone mit Makadam abgedichtet wurde, bevor man die aus Kalksteinplatten bestehende, weitgehend intakte Verschleisschicht verlegte.

Im Hinblick auf die 2017 anstehende Sanierung wurde das Areal ausgerodet, das Mauerwerk gereinigt und umfassend dokumentiert. Dabei kamen fotogrammetrische Methoden kombiniert mit Zeichnungen und 3D-Modellierungen zum Einsatz. Bei der Analyse der Bausubstanz zeigte sich, dass man den Übergang zwischen den antiken und neu aufgemauerten Mauerpartien seinerzeit nur z.T. mit Eternitplatten markierte. Überraschend war, dass sich die Mauerschalen in einem guten Zustand befinden, obschon alle Fugen mit Zement ausgestrichen worden waren und dass sich an der Innenschale der Nordmauer noch Reste des antiken Kalkmörtelverputzes erhalten haben. Der gute Zustand ist einerseits der guten Abdichtung der Mauerkrone zu verdanken, andererseits dem kiesigen Untergrund, der die Bildung von Stauwasser verhinderte.

Anders als bei den meisten anderen Wachtürmen am Hochrhein liegt der Eingang hier nicht auf der Rhein-, sondern auf der Landseite, d.h. im Osten. Bei der Reinigung der ehemals unter den (antik ausgeplünderten) Türschwellen liegenden OK des Fundaments zeigte sich, dass diese bei der Restaurierung von 1938 im Originalzustand belassen worden war. Die äussere (östliche) Schale des Fundaments besteht aus Kalkbruchsteinen, die innere (westliche) aus grossen Kieselwacken, der Kern aus hervorragend erhaltenem, mit Kieselwacken durchsetztem *opus caementitium*. Gut erhalten sind auch die Negative der in der Übergangszone zwischen Fundament und Aufgehendem verbauten Rundhölzer. Die Armierung wurde 1938 mit Hilfe von Rundhölzern, von denen sich aber nur eines erhalten hat, rekonstruiert.

Archäologische Funde: 2 Sandsteinquader, z.T. keilförmig zugeordnete Architekturelemente aus Tuff, Baukeramik.

Probenentnahmen: Mörtel und Zementproben.

Datierung: archäologisch; historisch. Spätantike, wohl zwischen 369 und 402 n.Chr.

KA AG/Vindonissa-Professur Universität Basel, R. Berger und P.-A. Schwarz.

Rümlang ZH, Im Loh, Flughafen Zürich, Zone West

LK 1071, 2683560/1256310. Höhe 419 m.

Datum der Grabung: 20.-30.9.2016.

Neue Fundstelle.

Ungeplante Notgrabung (Flughafenerweiterung). Grösse der Grabung 1800 m².

Römische Wassermühle.

Bei der Glattkorrektur wurden 1886 beim heutigen Glatthof Holzpfähle entdeckt, die damals als Überreste einer römischen Brückenkonstruktion über die Glatt gedeutet wurden, die ihrerseits Teil einer Strasse quer durch das Glatthal zur römischen Siedlung in Kloten gewesen sei. Dieselbe Wegachse ist auch auf alten historischen Plänen wie etwa der Wild-Karte von 1850 einge-